

# Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 70 K., halbjährig 35 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 10 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die

**Paibacher Zeitung.**

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig	80 K. — h	ganzjährig	22 K. — h
halbjährig	45 „ — „	halbjährig	11 „ — „
vierteljährig	7 „ 50 „	vierteljährig	5 „ 50 „
monatlich	2 „ 50 „	monatlich	1 „ 85 „

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Umtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. August d. J. den außerordentlichen Professor Dr. Anton Pelikan zum ordentlichen Professor der Mineralogie und Petrographie an der deutschen Universität in Prag allernachst zu ernennen geruht.

Artel m. p.

Den 28. August 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXIV. Stück der ruthenischen, das XLII. Stück der slowenischen, das XLIV., L., LII. und LIII. Stück der italienischen und das LIV. Stück der böhmischen und rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1901 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 28. August 1901 (Nr. 197) wurde die Weiterverbreitung folgender Presserzeugnisse verboten:

- Nr. 24 „Der Vote aus dem Wienerwalde“ bdt. Baden, 21. August 1901.
- Nr. 17 „Ringer Kreuzkämpf“ vom 14. August 1901.
- Nr. 33 „L' Asino“ bdt. Rom, 18. August 1901.
- Nr. 34 „L' Asino“ (der Esel) und die Broschüre: „I misteri del confessionale“ (die Geheimnisse des Beichtstuhles), beide in Rom herausgegeben von der Druckerei des „L' Asino“, Via Frezza 4.
- Nr. 34 „Zat“ vom 22. August 1901.
- Nr. 15 „Alldeutsche Wacht“ vom 21. August 1901.
- Nr. 99 „Pozor“ vom 22. August 1901.
- Nr. 231 „Kurjer lwowski“ vom 11. August 1901.
- Nr. 32 „Srpaki Glas“ vom 22. August 1901.

## Feuilleton.

### Wie der Zar reist.

Wie der Zar reist, wird im „Gaulois“ folgendermaßen geschildert: Eine wahre Mobilmachung erfordert die großen Reisen des Zaren ins Ausland muß für die Sicherheit des Herrschers sorgen, er muß die Eisenbahnwege besichtigen, die Festigkeit der Tunneln und Brücken prüfen, die Umgebung durchsuchen und auf mehrere tausend Kilometer Schildwachen ausstellen. Die Stallmeister müssen die in denen er Aufenthalt nimmt, vorangeschickt werden, und bei ihrer Ankunft das Auspachen überwachen. Die Personal zum besonderen Dienst des Hofes während der Reise zu sorgen und die Menus der Mahlzeiten aufzutragen werden. Die Kammerdiener müssen die Lager der Umstände vergessen, der nach irgendeiner Zahl Zivilanzüge, kurze Herrenröcke, Ober- und Unterhosen, denn ausgenommen in Kopenhagen, wo der Zar immer in Civil spazieren geht, braucht er sie selten, dafür aber unsumme Uniformen, wobei die

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Auflösung des böhmischen Landtages.

Die innerpolitischen Erörterungen der Blätter beziehen sich auf die bevorstehenden Landtagswahlen in Böhmen. Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt, der böhmische Landtag gelte auch heute noch als das wichtigste unter den österreichischen Landesparlamenten, und die Auflösung dieser Körperschaft erscheine immer als ein bedeutendes politisches Ereignis. Man nehme im tschechischen Lager eine Kallidierung gegen die Extremen wahr, während unter den Deutschen das Lösungswort von einer Cooperation der Volks- und Fortschrittspartei noch nicht gesprochen worden sei. Ein gewichtiges Wort habe bei den kommenden Wahlen die deutsch-böhmische Industrie mitzusprechen, die selbst am besten ermessen könne, welchen Rückschlag der Wahlausgang in Böhmen auf dem Reichsboden hervorbringen kann.

Die „Neue Freie Presse“ zieht wesentliche Veränderungen im Personale der böhmischen Landesvertretung voraus; der in der deutschen Vertretung eintretende Personenwechsel werde von weitaus größerer Bedeutung sein, als der auf tschechischer Seite. Noch sei es nicht ausgemacht, daß das deutsche Volk in Böhmen wirklich entschlossen sei, seine nationale Interessen einer Partei anzuvertrauen, welche die nationale Zweitheilung der Verwaltung verwerfe, ohne auszusprechen, was sie an deren Stelle zu setzen gedenke. Das Zweitheilungsprogramm werde sich früher oder später selbst durchsetzen. Weit schlimmer sei die Aussicht auf einen häuslichen Krieg unter den Deutschen. Wenn es wirklich der deutschradicalen Partei gelingen sollte, die Mehrzahl der deutschen Mandate zu gewinnen, müßten die Deutschen sich darauf gefaßt machen, daß sie mit schweren Opfern für ihre Wahl werden einzustehen haben. Es wäre Aufgabe der Regierung, sich nach einem Gegengewichte gegen das Ueberwiegen des extremen Elementes umzusehen, und zwar durch ihren Einfluß auf den Großgrundbesitz, der es ihr ermögliche, ein Wahlcompromiß in dieser Curie, demzufolge der deutschen Partei eine entsprechende Vertretung im Landtage eingeräumt wird, nöthigenfalls auch gegen den Willen der feudalen Führer zu bewerkstelligen. Dadurch würde die Physiognomie des Landtages, auch wenn die vorhergesagten Wahlsiege der alldeutschen Parteien alle eintreffen sollten, nicht so radical geändert und

nebenbei auf diese Weise die Frage des Oberstlandmarschall-Stellvertreters leicht gelöst.

Die „Oesterreichische Volks-Zeitung“ führt aus, bestimmter als je concentrirte sich der Wahlkampf in Böhmen auf das nationale Gebiet, deutlicher als je werde dieser Landtags-Wahlsfeldzug als die Vorbereitung für die Reichsraths-Campagne zu erkennen sein. Neue und heilere Kämpfe ständen den Deutschen bevor, deshalb mögen alle im politischen Leben stehenden Deutschen der Wichtigkeit des jetzigen Wahlganges und aller seiner Erscheinungen eingedenk sein. Es sei bedauerlich, daß die Deutschen nicht geschlossen zu Felde ziehen. Tröstlich sei nur, daß die Grundsätze aller deutschen Parteien in dem nationalen Bewußtsein verankert sind.

Die „Deutsche Zeitung“ tritt für eine kirchliche Theilung Böhmens in der Weise ein, daß die Grenzen der jetzigen Diöcesen neu reguliert, Leitmeritz und eine im westlichen Theile Böhmens zu errichtende Diöcese den Deutschen gesichert werden. Die Parole für die Deutschböhmen müsse lauten: „Los von jeder Gemeinschaft mit den Tschechen!“

Die „Münster „Neue Zeit“ hebt hervor, daß die beiderseitigen Radicales nunmehr Schulter an Schulter um das „ungetheilte böhmische Königreich“ kämpfen. Das Blatt befürchtet, daß sowohl die Jungtschechen als auch die deutsche Volkspartei sich bei den Landtagswahlen ihren Radicales anschließen dürften. Während diese ein Herz und eine Seele seien, vermögen die gemeinschaftlichen wirtschaftlichen Tendenzen die deutschen und die tschechischen Agrarier nicht zusammenzuführen. Die Alldeutschen seien mit den tschechischen Radicales einig, daß der Kampf fortgeführt werde, der mit dem Schwinden des Wohlstandes der böhmischen Gesamtbevölkerung und des cisleithanischen Einflusses endigen müsse. Nur die Zweitheilung könne die Czechisierung verhüten und den Frieden bringen.

Das „Kärntner Wochenblatt“ setzt auseinander, in Deutschböhmen handle es sich nicht um einen deutsch-nationalen Bruderkampf, sondern um das Ringen zweier unerböthlicher, grundverschiedener Anschauungen. Die Deutschböhmen würden Stellung gegen Prade, eventuell gegen die deutsche Volkspartei, niemals aber gegen die Alldeutschen nehmen. Befreiung könne nur das Aufgeben der Verschleierungs-Politik und eine zielbewusste feste Politik der Wiedereroberung der halbverlorenen Gebiete bringen. Prade

von 19 Knoten. Die Mannschaft besteht aus 350 Mann unter dem Befehle von 20 Officieren.

Die große Brücke am See ist mit einem schönen Orientteppiche bedeckt und mit Rohrstützen möblirt, die über 16.000 Mark gekostet haben. Die Gemächer des Zaren, der beiden Kaiserinnen und des Thronfolgers bestehen aus je drei Zimmern, Schlafzimmer, Salon und Bad. In der Mitte dieser Gemächer befindet sich das Esszimmer, das für die Familie bestimmt ist. Ganz am See kommt der runde Salon mit Möbeln aus amerikanischem Kirschbaumholz und Tapetenbehängen aus meergrüner broschirter Seide. Das Schlafzimmer des Zaren hat Kirschholzmöbel und persische Tapeten, blaue Blumen auf weißem Grunde, das Bett ist aus vernickelter Bronze. Sein Arbeitszimmer hat graublaue Ledertapeten, seidene Gardinen in derselben Farbe, einen himbeerfarbenen Teppich, einen großen Schreibtisch mit Bibliothek und einen Lederdivan. Gegenüber liegen die Gemächer der Zarin mit Birkenmöbeln und hellgrünen Seidentapeten. Die meisten Zimmer zeigen einen sehr discreten Luxus. Zwei große Treppen aus Buchenholz führen zu dem Galaspeisesaal. Dies ist ein prächtiger Raum mit zwei Reihen Fenstern und fünf elektrischen Kronen, der für 75 Gedecke reicht. In einer Ecke steht ein Flügel, im Hintergrunde öffnet sich eine Art Loggia auf die Kapelle mit ihrer wunderbar ciselirten „Ikonoastis“ und den Lampen, die Tag und Nacht brennen.

Waffenröcke der „Preobrazensky“ vorherrschen, denn diese Uniformen bevorzugt er bekanntlich. Dazu kommen Hüte, Stöcke und Fußbekleidungen. Weder das Nöthige noch das Ueberflüssige fehlt am kaiserlichen Gepäc. Man muß gegen das Unvorhergesehene gewappnet sein.

Wenn sich der Zar nach Dänemark begibt, schiffet er sich gewöhnlich mit der Zarin und seinem Gefolge auf dem „Polarstern“ ein, einer sehr eleganten und sehr bequemen Vergnügungsjacht, die Alexander III. bauen ließ und die für Nikolaus II. reizende Kindheitserinnerungen birgt. Aber seit den Erfindungen der Neuzeit konnte das Schiff den Vergleich mit der „Hohenzollern“ Kaiser Wilhelms oder der neuen Jacht Eduards VII. nicht mehr aushalten. Der Kaiser von Rußland braucht ein schwimmendes Schloß und er besitzt es seit fünf Jahren im „Standard“. Es hat drei Stahlmasten, die 11.000 Quadratfuß Segel tragen können, und zwei ungeheueren Schornsteine; der Schiffsrumpf ist mit den kaiserlichen Farben bemalt, schwarz bis zur Wasserlinie, darunter gelb. Born scheint ein zweiköpfiger majestätischer Adler mit schwarzen entfaltenen Flügeln seinen Flug zu nehmen. Am See ist N. II. in Holz geschnitten. Zwei vergoldete Kadel laufen das Schiff entlang und einige goldene Arabesken schmücken den Umriß der kleinen Lichtöffnungen. Das Deck mißt 420 Fuß in der Länge und 50 Fuß in der Breite. Die beiden Maschinen, die je eine Schraube treiben, haben 15.000 Pferdekraft und geben dem Schiffe eine mittlere Geschwindigkeit



habe durch seine „neue Taktik“ den Alldeutschen Mißtrauen eingefloßt. Diese könnten für die böhmische Zweitheilung, die sich für ewige Zeiten wie ein Riegel vor das deutsch-nationale Programm lege, nicht stinmen.

„Narodni Listy“ führen aus, die Czechen seien von jeher durch den Selbsterhaltungstrieb auf den Kampf angewiesen. In erster Linie sollte die Regierung der staatsgefährlichen alldeutschen Strömung in Böhmen ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Obwohl es peinlich sei, dem Staate seine Hilfe aufzudrängen, während dieser sie von sich stößt, müsse, da mit der Existenz desselben das Dasein der Czechen eng verknüpft sei, immer wieder auf die alldeutsche Gefahr aufmerksam gemacht werden, die nur zweierlei zulasse: den Kampf mit den Alldeutschen oder — Resignation. Für eines von beiden müsse man sich entscheiden, damit die Czechen danach ihr Verhalten einrichten könnten.

## Die Zarenreise nach Frankreich.

Von beachtenswerter Seite erhält die „Pol. Corr.“ aus Paris zur Reise des Kaisers Nikolaus II. nach Frankreich folgenden Kommentar: Die bevorstehende Zusammenkunft des Zaren mit dem Präsidenten Loubet wird für die Völker beider Staaten eine sehr erfreuliche Offenbarung des ungeschwächten Weiterbestandes der engen Freundschaft zwischen der Republik und dem russischen Kaiserreiche bilden. Die öffentliche Meinung der anderen Staaten, in welchen wohl allgemein die Ueberzeugung durchgedrungen ist, daß man in dem französisch-russischen Verhältnisse eine der wichtigsten Bürgschaften des europäischen Friedens zu erblicken hat, kann daher diese Begegnung nicht nur ohne Unbehagen, sondern mit voller Behergung betrachten. Der Deutung, die man diesem Ereignisse zu geben hat, werden klar umschriebene Grenzen durch die Erwägung gezogen, daß durch den Besuch des Zaren in Frankreich nicht etwas Neues in die internationale Lage eingefügt, sondern das Bestehende abermals bekräftigt wird. Es wäre daher eine müßige Anstrengung, wenn man nach besonderen Zielen, auf welche die Zarenreise ausgehen könnte, Ausschau halten wollte. Die Zusammenkunft der Staatshäupter von Frankreich und Rußland bietet der combinatorischen Kunst kein Feld zur Bethätigung, denn sie hat keine besondere Frage der internationalen Politik zum Anlasse und nichts deutet darauf hin, daß sie in irgendeiner speziellen Richtung neue Abmachungen zur Wirkung haben werde.

## Politische Uebersicht.

Salbach, 29. August.

Die Veröffentlichung des päpstlichen Breve Slavorum gentem, mit welchem die Kroatisierung des Collegiums S. Girolamo in Rom verfügt wurde, und die fortdauernden Bestrebungen der Bischöfe von Triest und Istrien, den Gottesdienst in den Kirchen des Litorale zu slavifizieren, veranlassen die istrische Landesvertretung, eine energische Gegenaction vorzubereiten. Wie der „Piccolo“ meldet, läßt der Landesauschuß von Istrien für die

einzelnen Kirchen des Landes die Daten sammeln, mit welchem die Unrechtmäßigkeit der Einführung des altslavischen Ritus dargethan werden soll. Auf Grund dieses Materials soll dann ein Memorandum verfaßt und nach dem bevorstehenden Zusammentritte des Landtages auf Beschluß desselben durch eine Deputation im Vatican überreicht werden. Der „Piccolo“ spricht die Erwartung aus, daß sich die Stadt Triest diesem Schritte anschließen werde.

Die „Peterburskija Wjedomosti“ besprechen an leitender Stelle den Besuch des Kaisers von Rußland in Danzig, der für Deutschland eine neue Bestätigung andauernder freundschaftlicher Gefinnung Rußlands ist, zugleich auch in Frankreich volle Sympathie finden werde, wo vieles aus der Vergangenheit vergessen sei und Hoffnungen wach würden auf Schaffung einer engeren, ernstlichen französisch-deutschen Annäherung und einer gemeinsamen europäischen Politik.

Zum Thema einer etwaigen Zusammenkunft des Königs Georg von Griechenland mit dem Sultan wird aus Constantinopel gemeldet, man glaube nicht in dortigen griechischen Kreisen, daß an den maßgebenden Stellen in Athen in der letzten Zeit die Frage der Zweckmäßigkeit einer Reise des Königs nach Constantinopel den Gegenstand ernster Erwägung gebildet habe. Die Anregung, diese Eventualität ins Auge zu fassen, sei gewiß nicht von griechischer Seite ausgegangen, und es scheine, daß die gegenwärtig darüber verbreiteten Vermuthungen nur ein Nachhall von Wünschen seien, die vor einiger Zeit auf türkischer Seite gehegt wurden.

Aus der Unterbrechung der Reise des Prinzen Tschun zieht die „Reichswehr“ den Schluß, daß man nach diesem vom chinesischen Hofe angeordneten Vorgehen in China noch nicht alle Arbeit als gethan betrachten darf. Europa habe in Ostasien viele Opfer gebracht, aber leider spreche alles dafür, daß es nicht die letzten gewesen sein werden. Das „Illustr. Extrablatt“ hält es dagegen für ungerechtfertigt zu glauben, daß, gewissermaßen in der zwölften Stunde, das Zustandekommen des Friedensprotokolles und damit auch die Sühnmiffion durch irgendeine Intrigue vereitelt werden könnte. China habe unabweisliche Gründe, so schnell als möglich an das unerlässliche Werk seiner Reorganisation zu schreiten, und unter den Mächten sei keine in China so gestellt, daß sie ohne Gefahr für ihre Interessen das Einverständnis der übrigen ernstlich zu stören wagen dürfte.

Aus Peking, 28. August, wird gemeldet: Das Edict, durch welches die Einfuhr von Waffen und Munition verboten wird, ist gestern erlassen worden. Das Edict übergeht die Thatsache, daß sich das Verbot auf die Regierung bezieht, mit Stillschweigen und stellt die Sache so dar, als ob die Regierung die Einfuhr aus freien Stücken verbiete. Die Gesandten sehen das Edict für ungenügend an. Sie halten heute eine Versammlung ab, um über das Edict zu berathen.

## Tagesneuigkeiten.

— (Eine Verlobung durch die Zeitung.) In große Unannehmlichkeiten gerieth kürzlich ein älterer Privatier, der auf ein Heiratsgesuch in der Zeitung reagierte

dünnen Talgkerze, welche in dem blechernen Leuchter steckte, den er trug, mit der rechten Hand und sagte mürrisch:

„Langer Stiber, ein andermal komm' aber früher, da kriegt man nicht erst einen Schreden. Doch — wer ist denn da noch außer dem Boldi?“

„Se später der Abend, desto schöner die Gäste!“ lachte der lange Stiber, bückte sich, hob einen auf dem Boden liegenden Gegenstand auf, den sein Kamerad auch bereits angepaßt hatte, und trat in den Hausflur. Dabei stieß er die Thür mit einem festen Fußtritte erst völlig auf, um sich so Raum zu verschaffen für die Last, welche in das Haus gebracht werden sollte.

Der kleine Budlige hatte einen Satz nach rückwärts gemacht, um nicht mit dem nagelbeschlagenen Stiefel seines späten Gastes in unangenehme Berührung zu kommen. Jetzt fragte er mit neugierigem Plinzeln, denn das Licht der dünnen Talgkerze, vom Zugwinde hin und her geweht, gestattete nicht sogleich, den verhüllten Gegenstand zu erkennen:

„Ja, aber was bringt ihr mir denn da —“ Das Wort erstarrte ihm auf den Lippen, als der lange Stiber die Last zu den Füßen des Wirtes niederließ und gleichmüthig erwiderte:

„Deinen Spezi — den schwarzen Benzeli!“ Damit nahm er das blaugewürfelte Taschentuch ab, das bisher Gesicht und Haupt des Mannes bedeckte, dessen starren Körper die späten Gäste soeben ins Haus gebracht hatten.

„Jesus, Maria und Josef!“ freischte der Budlige, schleuderte den Leuchter von sich und eilte, so schnell seine dünnen Beine ihn zu tragen vermochten, davon, in dem dunklen Hausflur verschwindend.

und auf diesem Wege eine hübsche junge Dame kennen lernte. Man kam schließlich soweit, daß man zur Verlobung kam, zumal die Braut nicht unermöglich war, sondern ein mit Grundstück bei Znnsbrud besaß. Zur Verlobung an Ort und Stelle machte nun diesertage das Brautpaar die Reise nach Tirol, wobei der Privatier eine bedeutende Geldsumme in Banknoten bei sich trug. In Znnsbrud mußte man übernachten und als am anderen Morgen der Bräutigam erwachte und das Zimmermädchen nach dem Befinden seiner Braut fragte, erklärte dieses, das Fräulein sei bereits in der Frühe vom Hotel weggegangen. Zugleich vermißte der Privatier seine Handtasche, in der sein gesamtes Bargeld in der Höhe von mehreren tausend Mark verwahrt war; die „Braut“ war nirgend mehr zu sehen und hatte natürlich auch, wie sofort eingegangene Erkundigungen ergaben, weder Gut noch Landbesitz. Der Mann war einer Diebin und Ratschwindlerin zum Opfer gefallen. Von der Schwindlerin hat man bis jetzt keine Spur.

— (Ansichtskarten.) Im zweiten Semester des Jahres 1900 kamen in Deutschland 20,803,313 Postkarten in den Verkehr. Unter dieser Zahl befanden sich nicht weniger als 9,971,824 Ansichtskarten, welche die Karte mit dem Gram Gewicht angenommen, 39,887 Kilogramm Papier erfordert haben.

— (Ein süddeutsches Jbuhl von der Kleinbahn.) Ort der Handlung: Bahnhof Medesheim. Der Zug von Heidelberg fährt ein. 1. Schaffner: „Medesheim!“ 2. Schaffner: „Medesheim!“ 3. Schaffner: „Medesheim!“ Schaffner: „Wer nach Heilbronn zu will, fahre bleibe!“ Schaffner: „Nach Aglasterhause — Netereh —“ 3. Schaffner: „Zwei Minuten Aufenthalt!“ (Alles starrt die Restauration.) 1. Schaffner: „Eisteige!“ 2. Schaffner: „Is alles do?“ 3. Schaffner: „Fertig!“ Gepädräger: „Gepädräger!“ Zugführer: „Abfahre!“ Die Fraa: „Halt! Ich noch mit.“ Zugführer: „Halt! Die Fraa kann noch mit.“ 1. Schaffner: „Kommen Se! — Fertig!“ Zugführer: „Abfahre!“ Die Fraa: „Halt! Halt! Halt! Mei Diche!“ (Ruf) Passagiere im Chor: „Halt! Dere Fraa ihr Diche!“ Zugführer: „Halt! Was is denn mit seler Fraa?“ Diche?“ Die Fraa: „Mei Diche! Mei Diche!“ Allgemeiner Chor der Passagiere und Schaffner: „Seler Fraa ihr Diche!“ Seler Fraa ihr Diche!“ Stationsvorsteher: „Seler Fraa ihr Diche!“ Sacrament! Was is denn mit seler Fraa ihrem Diche?“ Zugführer: „Wo ist seler Fraa ihr Diche?“ 1. Schaffner: „Wo hawe Se denn ihr Diche?“ Chor der Passagiere: „Fraa! Wo hot Se denn Ihr Diche?“ Die Fraa: „Mei Diche!“ Reschbouration licht's hinnerem Dse! Ach! mei neis Diche!“ (Heult.) Chor der Passagiere: „Fraa ihr Diche licht hinnerem Dse!“ 2. Schaffner: „Reschbouration licht's hinnerem Dse.“ Zugführer: „Diche muß noch in der Reschbouration liegen.“ Stationsvorsteher: „Gepädräger! Sch'n Se mol nach, ob seler Fraa ihr Diche in der Restauration hinter dem Ofen liegt!“ Gepädräger: „Do licht's ja!“ Die Fraa (sieht es): „Er hot's! Er hot's! Seler Fraa ihr Diche!“ Stationsvorsteher: „Gewe Se seler Fraa ihr Diche!“ Zugführer: „Da hawe Se Ihr Diche!“ 1. Schaffner: „Ach, mei Diche, mei Diche!“ 1. Schaffner: „Abfahre!“

— (Der bestätigte Kauf.) Pariser Arbeiter erzählen folgendes Abenteuer: Diesertage erhielt ein Arbeiter den Besuch eines Betters aus der Provinz, welcher hatten sich seit sieben Jahren nicht gesehen, natürlich sehr man, das Wiedersehen recht fröhlich zu feiern. Die beiden beschlossen, dieses Beschlusses war ein — fürchterlicher Raufsch, bei dem die beiden auf dem Boulevard des Italiens sich cannibalschen Lärm verübten. Die Polizei legte die Mittel und die Herren Wetterten mußten die Nacht im Gefängnis zubringen, aus dem sie der Commissär nach eingehenden Ermahnungen am Morgen entließ. Eine Stunde

„Windiger Hasenfuß!“ brummte der lange Stiber ihm nach, sich hastig nach dem blechernen Leuchter bückend. Der fette Docht glimmte noch und bald brannte die Kerze wieder.

„Das hast du schlecht gemacht!“ ließ der lange Stiber den fette Docht vernehmen und ließ sich langsam hinter sich die Hausthür. „Sagt wird die Stube drinnen die Stube versperren und wir können hier mit dem Verunglückten im kalten Flur schlafen.“ Ich wette, daß die feige Canaille, dieser Schandkeiß, uns nicht einmal einen Schnaps herausbringt.“

„Will's meinen!“ stimmte der lange Stiber zu und fuhr dann beschwichtigend fort: „Wart' mal, Boldi! Das Lumpenpad wird schon aufmachen, erst die Polizei angerückt kommt!“

„Wer ist hier, Lumpenpad?“ und wer unterdessen sich, ehrlichen Leuten die Polizei auf den Hals zu heken?“ ließ sich da plötzlich eine rauhe, tiefe Stimme vernehmen.

„Ah, Mutter Eva!“ machte der lange Stiber. „Kommt nur näher! Euch geht's gerade an, bringt Euch da einen gar lieben Beschwörer!“

Gemeffenen Schrittes näherte ein riesenhaftes Weib, die Besitzerin der tiefen Stimme, sich der beiden im Hausflur. Es war die Wirtin. „Zum letzten Mal, Sie war nie schön gewesen, diese Frau, jetzt noch erschauen sie von einer geradezu abschreckenden Größe, schigen Augenbrauen, der dunkle Blaum auf der Lippe gaben der Mutter Eva ein männliches, altes altes Aussehen. Damit stand auch die

## Der gläserne Pantoffel.

Criminal-Roman von Ernst von Waldow.

I.

„Geda, aufgemacht!“

Alles blieb still. Die Männer, welche die Aufforderung hatten ergehen lassen, wiederholten dieselbe. Als aber auch das erfolglos blieb, trommelten sie mit den Fäusten an Thür und Fenster der Schenke „Zum letzten Heller“. Das half. Eine heisere Stimme ließ sich aus dem Innern des Hauses vernehmen:

„Was wollt ihr, daß ihr bei nachtschlafender Zeit solchen Lärm vollführt und redliche Leute im Schlafe stört?“

„Alter Fuchs!“ hohnlachte einer der Männer, eine herkulische Gestalt, und seinen Mund an das Schlüsselloch der Thür legend, rief er: „Wir haben schon von weitem das Licht durch die Spalten und Ritzen der Läden schimmern gesehen! Wir wissen also, daß ihr noch wach seid! Macht darum keine Umstände und laßt uns ein! Ihr dachtet wohl, es sei die Polizei! Nichts da, ich bin's und der Boldi, und wir bringen euch eine Bescherung — ihr werdet Augen machen!“

„In des Teufels Namen denn!“ brummte die Stimme, und ein Riegel ward zurückgeschoben, ein Schlüssel bewegte sich in dem rostigen Schloße und die Thür öffnete sich knarrend.

In der Spalte erschien die Gestalt des Wirtes „Zum letzten Heller“. Nam Fuchs war ein kleines, verwachsenes Männchen, dessen rechte Schulter ein mächtiger Höcker verunzierte. Verdruss sprach aus seinem häßlichen Gesichte; er schloß die Flamme der



erschienen aber beide wieder beim Commissär, der Arbeiter mit rothgeweineten Augen und heftig schluchzend. Der Bette von Lande aber hat den Beamten um gefällige Ausstellung eines Kausches die Nacht auf der Polizei zubrachten, denn die — Gemahlin seines Betters klagte diesen an, ihr Ehegatte untreu geworden zu sein, und sie bestche auf der Eheliche. Der Beamte ließ sich wirklich erreichen und die folgenden Zeugnis aus: „Ich bestätige hiermit, daß die Herren X und Y die heutige Nacht auf der Polizei vergriffener Trunkenheit eingebracht wurden.“ Nachdem der die Bettler unter tausend Dankfugungen, hoffentlich war die Gemahlin von der Unschuld ihrer Ehehälfte nun überzeugt.

— (Der Königs Kuchhüte.) Das italienische Königspaar hat mit der kleinen Prinzessin Yolanda seinen Sommerfrüh im Schlosse Racconigi aufgeschlagen, wo sich ein ergötzliches Intermezzo zutrug. Als das Königsgeheiß, in der nun von dem dienstthuenden Kammerherrn begleitete, in der Nähe des Schlosses sich anreihen, eine längere Fußtour machte, bekam die Königin plötzlich großen Durst. Ein altes Weib, das in der Nähe Ruhe hütete, wurde um Milch gebeten, doch konnte es diesen Wunsch nicht erfüllen. „Aber frisches Wasser habt Ihr doch,“ meinte der König. — „Ja, ja, das gibt's schon, aber ich habe es nicht,“ sagte die Alte, die nicht im geringsten ahnte, mit welcher Macht sie sprach und wen sie vor sich hatte. — „Aber holen Sie mir doch.“ — „Ja, das wohl, wenn Ihr mir auf die Knie tritt.“ — „Gut,“ meinte der König, „ich übernehme die Sorge für die Königin.“ — Nach Verlauf von zehn Minuten kehrte die Alte mit einem Topfe Wasser zurück. Während die Königin von dem frischen Trunk sich labte, fragte der König, warum die Leute in der Gegend seien. „Die sind fort, um den König und die Königin zu sehen, die mit der jungen Prinzessin kommen sind,“ war die Antwort. „Wissen Sie nicht, was wir zu Racconigi den König und die Königin haben?“ — „Ach, sind die hier!“ sagte der König lustig. — Darauf meinte die Alte weiter: „Unsere Männer kennen sie; aber wir haben diese Freude nicht zuteil, uns lassen sie nicht sehen.“ — Da zog der König einen ganz neuen Ring (20 Lire in Gold) aus der Tasche und gab ihn dem Weibe. „Nimm diesen Ring mit dem Bemerkten: „Der König und die Königin sind hier.“ — „Ach, das ist eine große Freude!“ meinte die Alte. — „Nimm diesen Ring mit dem Bemerkten: „Der König und die Königin sind hier.“ — „Ach, das ist eine große Freude!“ meinte die Alte. — „Nimm diesen Ring mit dem Bemerkten: „Der König und die Königin sind hier.“

— (Zeitungsgewinne.) Das in einer Auflage von 200.000 Exemplaren erscheinende Newyorker Tagblatt The World hat seinem Besitzer im Jahre 1900 in runder Summe 500.000 Dollars eingetragen. Der Newyork Herald (150.000 Auflage) brachte seinem Eigentümer in diesem Zeitraume 750.000 Dollars.

— (Eine Londoner Straßenscene.) Die Aufreißung des Straßenpflasters genant wird, ist auch in London ausgebrochen. Nun sind einzelne Londoner Straßen mit Holz gepflastert. Beim Aufreißung dieser Straßen gibt es für die Armen Londons ein großes Fest. Die Abbruchschaffern hat ihnen nämlich, anstatt es etwa ein kleines Feuerzeugmaterial für den Winter zum Geschenk gemacht. Da gab es beispielsweise in Parlatment Street ein Straßenbild zu schauen, das nicht nur dem

Einflange, welcher jedenfalls der reichliche Genuß von Spirituosen allen Schmelz genommen hatte.

Das Mannweib näherte sich mit finsterner Entschlossenheit, beugte sich über den starren Körper der auf dem Boden liegenden Gestalt und ohne bei dem entsetzten Anblicke auch nur einen Ausruf der Furcht oder des Mitleids auszusprechen, ließ sie ihren Blick während darüber hingeleiten und sagte dann:

„Der arme Narr ist tot — wirklich ganz tot! Warum habt ihr mir den auf den Hals gebracht? Wagt euch denn der Teufel? Fort mit dem Leichnam, und das geschwind! Pakt an, Stiber — ich werd' euch helfen!“

„Gern, gern!“ spottete der lange Stiber und legte seine Hand auf den halbentblößten, mit schwarzen Haaren bedeckten Arm der Wirtin. „Gebt mir schon als Nachtgast beherbergen müssen, denn ich schide mich mit dem Verunglückten hierher. Bis ich nicht vielleicht doch noch Leben in dem armen Burschen erlange. Und jetzt sträubt Euch nicht länger, wir sind müde und durchgefroren bei dem Hundekälte. Wir sind müde und durchgefroren bei dem Hundekälte. Wir sind müde und durchgefroren bei dem Hundekälte.“

„Gut,“ meinte der lange Stiber, „ich werd' euch helfen.“

„Gut,“ meinte der lange Stiber, „ich werd' euch helfen.“

„Gut,“ meinte der lange Stiber, „ich werd' euch helfen.“

„Gut,“ meinte der lange Stiber, „ich werd' euch helfen.“

„Gut,“ meinte der lange Stiber, „ich werd' euch helfen.“

„Gut,“ meinte der lange Stiber, „ich werd' euch helfen.“

Menschenfreunde die größte Lust bereitet hätte. Die Kinder der Bedürftigen waren in Scharen herbeigeströmt, um dort Holzente zu halten. Sie kamen mit Säden und Körben, bewaffnet mit Hammer und Beilen, und waren bald in voller Arbeit, selber das Pflaster aufzureißen und das Material einzuheimsen und davonzuschleppen. Ja einzelne hatten sich sogar alte wadelige Kinderwagen und Schubkarren mitgebracht und füllten diese mit den ergatterten Holzblöden an. Sie schafften so eifrig und fleißig, die kleinen Straßenarbeiter, daß in kurzer Frist weite Strecken von Parlatment Street bis auf den Sand bloßgelegt waren. Trotz der großen Zahl der Holzsammler gab es unter ihnen so gut wie gar keinen Streit; sie waren auch so erpicht, das Material war so reichlich und die Fortschaffungsmittel so klein und primitiv, daß alles genug bekam. Es war ein lustiger und zugleich höchst rührender Anblick.

— (Vom Bacillus der Ansteckungsfurcht.) Ein deutscher Arzt theilt in der „Berliner klinischen Wochenschrift“ einige Beobachtungen mit, die er während der diesjährigen Pestepidemie in Bombay gemacht hat. Er sagt da unter anderem: „Wohl den ungewöhnlichsten Eindruck empfängt der Reising von den am Bette hingetauerten Gestalten, die regungslos den Schlaf ihrer kranken Angehörigen bewachen, in rührender Fürsorge kleine Wartedienste zu verrichten nicht müde werden, ja das Essen häufig für ihre Verwandten selbst bereiten. Der Zutritt zum Spital ist eigentlich ganz frei. Welche Fülle von Gelegenheit zur Weiterverbreitung der Krankheit, das ist der erste Gedanke, der den Hygieniker befallen muß, und doch welche rührende Züge von Herzensbildung bei diesen Affiaten, die selbst leicht Kinderkrankheiten, vor denen man auf die Länge Kinder in einer Großstadt doch nicht schützen kann, bilden für viele einen genügenden Grund, um monatelang die Häuser ihrer Freunde zu meiden. Und wenn diese Ueberängstlichen, denen die eigene Gesundheit über alles geht, wenigstens bestimmte Vorstellungen von dem hätten, wovor sie zittern. Hier könnten verständige Aerzte vielleicht ein wenig entgegenarbeiten, indem sie zur allgemeinen Kenntnis brächten, was eigentlich vom streng wissenschaftlichen Standpunkte aus über solche Ansteckungsgefahren gesagt werden kann. Man begegnet da den widersprechendsten Ansichten. Wasern zum Beispiel sollen, wie uns von verschiedenen Seiten versichert worden ist, am ansteckendsten (?) sein: Zwei bis drei Wochen vor dem Ausbruche, bei dem Ausbruche, zwei bis drei Wochen nach dem Ausbruche. Und zwar gilt natürlich nicht nur der Kranke selbst für ansteckend, sondern seine ganze Umgebung, auch Bücher und Briefe, die aus dem Hause kommen, merkwürdigerweise nur nicht die Dienstboten. Ein bekannter Arzt pflegt ironisch zu sagen: die Ansteckungsgefahr schiene sich streng auf gewisse sociale Schichten zu beschränken, die Leute, welche selbst ängstlich ein verschlehtes Haus vermeiden, schiden ohne Scheu ihre Dienstboten hin, Erlundigungen einzuziehen.“

— (Amerikanische Studenten.) Unter den Studenten gibt es hunderte, schreibt ein engl. Blatt, die den Weg zu den Wissenschaften nur durch opfervolle Kämpfe gewinnen. Der Fall des jungen Harcourt Johnson, eines Studenten am Yale College, ist typisch für hunderte von ähnlichen Fällen. Als dieser nach Newhaven gieng, hatte er keinen Dollar in der Tasche und hielt sich für sehr glücklich, Pension und Wohnung in einem Studentenhouse gegen Tranchieren, Servieren bei Tisch und ähnliche Arbeiten im Hause zu erhalten. Die freie Zeit war dem Unterrichte von Kollegen gewidmet; von dem Ertrage dieser Arbeit konnte er auch seine Bücher kaufen. Die Heimreise zu den Ferien nach Maine machte er als Motorführer auf einem elektrischen Wagen. Es ist dies durchaus kein außergewöhnlicher

war, „so kommt herein. Wartet hier! Ich will durch die Küche gehen und Euch die von innen versperrte Thür der Schenkstube öffnen; dann habt ihr den toten Mann nicht erst durchs ganze Haus zu schleppen.“

Damit entfernte die Wirtin sich schneller als sie gekommen war.

Der lange Stiber gab seinem Freunde Poldi einen leichten Rippenstoß und nickte ihm verständnisvoll zu; dann flüsterte er:

„Merkt's was? Jetzt wird drinnen alles schleunigst versteckt, und die Vögel werden zum Fenster ausfliegen! Na, was geht's uns an? Wir stehlen nicht, aber die Angeber wollen wir auch nicht machen. Horch, da wird schon der Kiesel weggeschoben! Falsch an! Jetzt kommt der schwarze Wenzel an seinen Lieblingsplatz! Armer Kerl, dem schmeckt kein Schnaps mehr, im letzten Keller!“

Sie trugen den schwarzen Wenzel in die Schenkstube und legten ihn ohne langes Ueberlegen auf einen der unbedeckten, aus hartem Holze gefügten Tische nieder.

Um dieselbe Zeit nahen sich draußen auf der dunklen Fahrstraße eiligen Schrittes mehrere Männer dem nicht im besten Rufe stehenden Wirtshause.

Die Schenke „Zum letzten Keller“ war weit draußen vor den Linienwällen der Großstadt gelegen, in der unsere Geschichte spielt, so weit, daß man hier in der Dede, im Dunkel des Schmutzes und der Verwahrlosung unwillkürlich vergaß, wie nur eine kurze Wegstunde entfernt strahlendes Gaslicht die Kostbarkeiten beleuchtete, die, aus allen Zonen stammend, geschmackvoll geordnet in den Schauläden prangten, wie ele-

gante Equipagen durch die Straßen rollten und reichgekleidete Fußgänger lachend und plaudernd, aus Theatern und Vergnügungsalen kommend, dem trauten Heim zueilten. Der Linienwall der Residenz, die früher Festung gewesen ist, trennt den Vorort Werdingsberg von der Stadt. Werdingsberg ist das Arbeiter-, das Armenviertel. Doch hat auch dieser Vorort noch in seinem Beginne, da wo er der Stadt am nächsten kommt, große und breite Straßen, freundliche Marktplätze, hübsche, wohlliche, zuweilen sogar elegante Häuser. Erst gegen das Ende hin, wo die Hauptstraße, die den Ort durchschneidet, in die dem nahen Gebirge zuführende Chaussee einmündet, gewinnt der Vorort ein armseliges, vernachlässigtes Aussehen. Neue, noch ungepflasterte Straßen, deren Fahrdamm einen Morast bildete, wüste Baustellen, öde Plätze, auf denen bei Tage auf unzähligen Leinen, gelbe geflickte Wäschestücke hingen, niedrige, baufällige Häuser, deren Fenster nicht eine Blume, kein weißer Vorhang zierte, ein weiter Friedhof, fahl, schmucklos — dies alles zusammen genommen gab ein Bild der Armut, der Verkommenheit, auch wenn schmutzige, wilde Kinder nicht in den Gassen herumgelungert und dürrig gekleidete Gestalten von Männern und Weibern mit hohlwangigen Gesichtern, tief liegenden Augen und gelber, faltiger Haut diese Gassen nicht bevölkert hätten.

Da, wo die letzten Häuser stehen, befand sich die Schenke „Zum letzten Keller“. Hier wehte der Wind vom nahen Gebirge her schon rauher, hier war das Dunkel noch dichter, hier konnte sich die Armut ungehindert, das Verbrechen ungeheuer vertriehen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Militärisches.) Der Oberlieutenant Bruno von Schmidt des Infanterieregimentes Nr. 26 wurde zum Commandanten des Landwehr-Infanterieregimentes Salbach Nr. 27 ernannt. — Der Oberlieutenant Matthäus Prasnikar des Infanterieregimentes Nr. 17 wurde in den Ruhestand versetzt. — Der Reserve-Assistenzarzt-Stellvertreter Dr. Friedrich Gröbwaug des Infanterieregimentes Nr. 27 wurde zum Assistenzarzt in der Reserve ernannt. — Der Hauptmann I. Classe Alois Bergfessel des Infanterieregimentes Nr. 17 wurde zum Commandanten der Infanterie-Cadettenschule in Innsbruck ernannt. — Das Infanterieregiment Nr. 17 ist zu benennen „Ritter von Milde“.

— (Uebertragung des Geldverwechslungsdienstes an die österreichisch-ungarische Bank.) Der gesammte bisher von der k. k. Staatscentralcasse und den als Verwechslungscassen bestellten k. k. Landesstellen verfehene Geldverwechslungsdienst wird — über mit der österreichisch-ungarischen Bank auf Grund des Artikels 55 der Bankstatuten getroffene Vereinbarung — vom 1. September 1901 an auf die österreichisch-ungarische Bank übertragen. Von diesem Tage an wird daher die österreichisch-ungarische Bank diesen Verwechslungsdienst ausschließlich, und zwar bei der Hauptanstalt in Wien, dann bei den Filialen in Brünn, Czernowitz, Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Kratau, Laibach, Lemberg, Linz, Prag, Salzburg, Spalato, Triest und Troppau für Rechnung des Staates versehen. Nur in Zara, wo keine Filiale der österreichisch-ungarischen Bank besteht, wird der staatliche Verwechslungsdienst auch weiterhin durch das dortige k. k. Landeszahlamt besorgt werden. Die Verwechslungspflicht der genannten Bankanstalten ist inhaltlich die gleiche, wie dieselbe bermalen für die staatlichen Verwechslungscassen besteht, und wird von den Bankcassen nach den diesbezüglich für die staatlichen Verwechslungscassen bestehenden Vorschriften geleistet werden. Dies gilt insbesondere für die Verwechslung der Landesgoldmünzen, hinsichtlich welcher § 65 der allgemeinen Vorschrift vom 16. November 1899, Z. 8112, F. M., B. Bl. Nr. 220, bis auf weiteres maßgebend verbleibt. Der k. k. Finanzverwaltung bleibt es vorbehalten, k. k. Cassen und Aemter nach Maßgabe des sich ergebenden Bedarfes zur Vornahme und Verwechslungen nach Zulässigkeit ihres vorhandenen Cassavorrathes und der diesfalls etwa erlassenen speciellen Verfügungen zu berufen.

gante Equipagen durch die Straßen rollten und reichgekleidete Fußgänger lachend und plaudernd, aus Theatern und Vergnügungsalen kommend, dem trauten Heim zueilten.

Der Linienwall der Residenz, die früher Festung gewesen ist, trennt den Vorort Werdingsberg von der Stadt. Werdingsberg ist das Arbeiter-, das Armenviertel. Doch hat auch dieser Vorort noch in seinem Beginne, da wo er der Stadt am nächsten kommt, große und breite Straßen, freundliche Marktplätze, hübsche, wohlliche, zuweilen sogar elegante Häuser. Erst gegen das Ende hin, wo die Hauptstraße, die den Ort durchschneidet, in die dem nahen Gebirge zuführende Chaussee einmündet, gewinnt der Vorort ein armseliges, vernachlässigtes Aussehen. Neue, noch ungepflasterte Straßen, deren Fahrdamm einen Morast bildete, wüste Baustellen, öde Plätze, auf denen bei Tage auf unzähligen Leinen, gelbe geflickte Wäschestücke hingen, niedrige, baufällige Häuser, deren Fenster nicht eine Blume, kein weißer Vorhang zierte, ein weiter Friedhof, fahl, schmucklos — dies alles zusammen genommen gab ein Bild der Armut, der Verkommenheit, auch wenn schmutzige, wilde Kinder nicht in den Gassen herumgelungert und dürrig gekleidete Gestalten von Männern und Weibern mit hohlwangigen Gesichtern, tief liegenden Augen und gelber, faltiger Haut diese Gassen nicht bevölkert hätten.

Da, wo die letzten Häuser stehen, befand sich die Schenke „Zum letzten Keller“. Hier wehte der Wind vom nahen Gebirge her schon rauher, hier war das Dunkel noch dichter, hier konnte sich die Armut ungehindert, das Verbrechen ungeheuer vertriehen.

(Fortsetzung folgt.)



Ebenso kann die Oesterreichisch-ungarische Bank solche Verrechnungen auch bei anderen als den genannten Bankanstalten in dem ihr angemessen erscheinenden Umfange vornehmen lassen.

(**Ärztlicher Minimaltarif für Krain mit Ausnahme von Laibach.**) 1.) Tagesvisite im Hause des Patienten 2 K. 2.) Eine einfache Ordination in der Wohnung des Arztes zur angeforderten Ordinationsstunde 1 K. 3.) Visiten und Ordinationen, wenn sie zu einer bestimmten Stunde verlangt werden, sind doppelt zu honorieren. 4.) Sind mehrere Patienten in einer Familie gleichzeitig zu behandeln, für jeden weiteren Patienten 1 K. 5.) Ein Consilium 10 K., und zwar sowohl für den Ordinarius als auch für den Consiliarius. 6.) Jeder weitere Consiliarbesuch zu je 4 K. 7.) Für eine im Interesse des Kranken verbrauchte halbe Stunde, wobei die begonnene Viertelstunde als voll zu rechnen ist, 2 K. 8.) Für ärztliche Leistungen in den Nachtstunden, d. i. von 8 Uhr abends bis 8 Uhr früh, das doppelte Honorar. 9.) Ein ärztliches Zeugnis an Private 4 K. 10.) Unfallversicherungs-Atteste (Anzeige und Schluss) 6 K. 11.) Lebensversicherungs-Atteste ohne Rücksicht auf die Höhe der zu versichernden Summe 10 K. 12.) Eine briefliche Consultation 2 K. 13.) Eine einfache Zahnextraktion 1 K. — Für nachstehende Eingriffe wird neben der vorher angeführten Gebühr und dem Verbandmaterial noch gerechnet: 1.) Für die Einrichtung der Fractur oder der Luxation eines kleineren Knochens 2 K. 2.) eines größeren 6 K. 3.) Für die Tracheotomie oder Herniotomie 20 K. 4.) Für eine jede geburtschirurgische Operation 10 K. 5.) Für die Vornahme eines kleineren chirurgischen Eingriffes und für die Benützung eines Instrumentes bei der Untersuchung 1 K. Eine eventuelle Assistenz wird besonders verrechnet.

(**Ernennung im Schuldienste.**) Der Leiter der chemisch-technischen Abtheilung der Untersuchungs- und Samencontrol-Station der Ackerbau-, Obst- und Weinbauschule in Leitmeritz, Herr Heinrich Walland, wurde zum Lehrer in der IX. Rangklasse an der Lehranstalt für Textil-Industrie in Brünn ernannt. Herr Walland ist ein Sohn des Herrn Hilfsamterdirectors Anton Walland in Laibach.

(**Zum Eisenbahnverkehr im Monate August.**) Auf den Unterkrainger Bahnen ist der Lastenverkehr gestiegen, der Personenverkehr mit jenem des Vormonates gleichgeblieben. An Materialien wurden verführt, und zwar auf der Gottscheer Linie: Bauholz, Braunkohle und Brennholz, auf der Rudolfswerther Linie: Johannesthalerkohle, Lebensmittelartikel, Rindvieh, Schweine und Geflügel. — Auf der Steinerbahn blieb der Verkehr gleich jenem im vorigen Monate. Auf der Oberlaibacher Localbahn blieb der Personenverkehr hinter jenem des Vormonates zurück, der Lastenverkehr hingegen ist gestiegen; den Hauptverfrachungsgegenstand bildeten Baumaterialien.

(**Zum Fremdenverkehr im Monate August.**) Die Zahl der in diesem Monate in den hiesigen Hotels und Gasthöfen abgestiegenen Fremden beträgt 1320 (um 180 mehr als im Vormonate und um 350 mehr als im gleichen Monate des Vorjahres). Unter all diesen Fremden gas es 700 aus den Nachbarstaaten.

(**Vom Jubiläums-Armenhause in Udma t.**) Dieses mit allem modernen Comforte eingerichtete einstöckige (mit Hochparterre angelegte) Gebäude ist fertiggestellt. Die innere Einrichtung geht ihrem Ende entgegen, und die sonstige Ausschmückung ist im Zuge. Während sich die Wohnlocalitäten des Hausadministrators im Erdgeschosse befinden, liegen die sehr geräumigen, luftigen und von Tageshelle beleuchteten Armenzimmer im Hochparterre und weiter oben im ersten Stockwerke. Die Küche ist ein für alle Einwohner gemeinschaftliches Locale; die Waschkloace sind getrennt. Um das Gebäude gelangt ein kleiner Garten zur Anlage. Die Arbeiten für die Ausführung des Hauptcanales werden demnächst in Angriff genommen werden. Die Eröffnung findet Anfangs October (etwa am 4. Oct.) statt.

(**Thierquälerei.**) Bei den Erdaushebungsarbeiten für das neue Zinshaus an der Gerichtsstraße werden, wie uns ein Augenzeuge mittheilt, die Pferde in unantwortlicher Weise gequält. Vom ausgehobenen Erdbreiche wird nämlich so übermäßig viel aufgeladen, daß die Thiere absofort nicht imstande sind, die Wagen von der Stelle zu rücken, und dann sausen nur so die Peitschenhiebe auf sie hernieder. Die öffentlichen Sicherheitsorgane seien auf dieses herzlose Treiben hiemit nachdrücklich aufmerksam gemacht.

(**Glückshafen.**) Der Frauen-Ortsgruppe Laibach des deutschen Schulvereines wurde zur Veranstaltung eines Glückshafens mit 5000 Losen à 20 h zu Gunsten des Vereinskindergartens bei Ausschluß von Gewinnen in Geld, Geldeffecten und Monopolgegenständen die Bewilligung erteilt.

(**Aus dem Gerichtssaale.**) Am 22. d. M. fand eine interessante Strassache beim hiesigen Strafgerichte zweiter Instanz ihren endgiltigen Abschluß. Dieselbe verdient insofern Beachtung, als sie das Jagdleben, bezw. ein Rencontre zwischen einem Jagdherrn und einem Wildschützen zum Gegenstande hatte. Herr Camillo Vetter, Jagdherr auf der Pölkla, welches Revier insbesondere durch die Besuche Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Josef Ferdinand bekannt wurde, hatte zu Pfingsten vorigen Jahres auf einen Wilderer, der den Halmruf mit dem Anschlagen seines Gewehres beantwortete, einen Schrotschuß abgefeuert und denselben leicht verletzt. Der Wilderer behauptete, weder den Ruf gehört, noch das Gewehr angeschlagen zu haben. Herr Vetter wurde auf Grund dieser Aussage des Wilderers als des einzigen Thätigen und des Gütlichens des Radmannsdorfer Gerichtsarztes der Uebertretung nach § 44 St. G. schuldig erkannt und zu einer Geldstrafe verurtheilt. Bei der Berufungsverhandlung er-

folgte der Freispruch, weil das Landes- als Berufungsgericht der Vertheidigung des Angeklagten, welche durch das Gutachten der Wiener Gerichtsarzte, die Ergebnisse des Localausgesehenes und die Depositionen des Sachverständigen im Jagdsache, des Herrn Kappus v. Bichelfeld, Bürgermeisters von Steinbüchel, vollinhaltlich als richtig bestätigt wurde, vollen Glauben beimaß und zur Ueberzeugung gelangte, daß der Schuß von der Seite gefallen ist und der Angeklagte in Nothwehr gehandelt hat.

(**Die Steinkohlengruben in Gereuth**) werden fortgesetzt, und die Resultate fielen bisher befriedigend aus. Die in der Umgebung von Gereuth unternommenen Nachforschungen nach der Kohlenader blieben erfolglos. Man vermuthet, daß man in einer Tiefe von 10 bis 20 Meter auf eine reine Kohlenschicht stoßen werde. Die bisherige besteht aus zwei Äquivalenten Kohle und drei Äquivalenten Erdmasse.

(**Impfsergebnisse.**) Die heutige im politischen Bezirke Littai durchgeführte Impfung ergab nachstehendes Resultat: Ungeimpft verblieben aus dem Vorjahre 475 Kinder; zugezugen sind im Jahre 1901 753 Kinder, daher zusammen 1228 Kinder. Hier von kamen in Abfall: durch den Tod 33 und infolge Auswanderung 8 Kinder, demnach zusammen 41 Kinder. Somit gab es 1187 zu impfende Kinder. Von diesen wurden 731 Kinder mit flüssiger animaler Pympe geimpft, u. zw. mit gutem Erfolge 361, ohne Haftung auf Erfolg 10, und mit wegen Nichtrevision unbekanntem Erfolge 360 Kinder. Nicht geimpft verblieben 456 Kinder. Im Vergleich zum Vorjahre gab es 29 Kinder weniger zu impfen. Nebenbei sind in 23 Schulgemeinden 404 Schulkinder theils zum erstenmale, theils wiedergeimpft worden. Die Pympe wurde aus der k. k. Impfgewinnungsanstalt in Wien bezogen.

(**Neubau.**) Die Stadtgemeinde ließ bei der elektrischen Centrale ein zweites Kohlenmagazin aufführen, welches bereits fertig und unter Dach gebracht ist.

(**Volksschulbauten.**) Wegen Durchführung des projectirten Zubaus bei dem Schulhause in Soderich wird die commissionelle Verhandlung am 6. September stattfinden, im Anschlusse an diese Amtshandlung aber wird die technische Schlusscollaudierung mehrerer Herstellungen im Schulgebäude zu Mösel vorgenommen werden.

(**Die freiwillige Feuerwehr in Zagorje an der Poit**) begeht einer unzugetommenen Einladung zufolge übermorgen das Fest ihres zehnjährigen Bestandes, mit welchem die Eröffnung eines Feuerwehrheimes in Verbindung steht. Das Programm umfaßt: 1.) um 10 Uhr vormittags eine heil. Messe; 2.) um 1/4 Uhr Einweihung des Feuerwehrheimes und Ausfolgung eines Diplomes an das Ehrenmitglied Herrn A. Domicelj; 3.) um 4 Uhr Unterhaltung mit Tombola, Gesang, Musik (Militärkapelle des bösnischen Infanterieregimentes) und Tanz. Eintrittsgebühr 40 h, zum Tanze 1 K.; Mitglieder von Feuerwehrvereinen zahlen die Hälfte. Der Reinertrag ist zur Deckung der Kosten des Feuerwehrheimes bestimmt. — Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest Sonntag, den 8. September, statt.

(**Liedertafel.**) Die deutsche Sängerrunde Weissenfels veranstaltet Sonntag, den 1. September, nachmittags 4 Uhr, in der Gastwirtschaft am Weissenfelder See für die armen Schulkinder eine Liedertafel. Da am genannten Tage auch der Männergesangsverein Willach einen Ausflug zu den beiden Seen unternimmt, dürfte der Besuch ein sehr zahlreicher werden. — Bei ungünstiger Witterung wird die Liedertafel am gleichen Tage, abends 8 Uhr, in der Werkrestauration abgehalten.

(**Hausepidemie.**) Kürzlich erkrankten in der Ortschaft Bach bei Karnerbollach in einem Hause 4 Personen an Abdominaltyphus; sie wurden in officiöse ärztliche Behandlung genommen. Die Ursache der Erkrankung wird dem Genuße verunreinigten Wassers zugeschrieben.

(**Der verschollene Polizeirath Bachar,** welcher aus Trieste abgängig war, hat sich am 27. d. M. bei der Bezirksbehörde in Littai gemeldet. Derselbe leidet infolge angestrengten Dienstes an einer Nervenkrankheit, die wahrscheinlich eine momentane Unzurechnungsfähigkeit zur Folge hatte.

(**Vom Blitze erschlagen.**) Aus Tschernembl wird uns mitgetheilt, daß der 73 Jahre alte Auszügler Johann Jugina aus Suchor, Gemeinde Weinitz, am 27sten d. M. um 5 Uhr früh, als er eine Kuh auf die Weide trieb, in der Nähe von Tschernembl vom Blitze erschlagen wurde.

(**Schadenfeuer.**) Am 28. d. M. gegen 7 Uhr abends brach im Heuschuber des Besitzers Franz Strajnar in Großlad bei Treffen ein Schadenfeuer aus, welches binnen kurzem das benannte Object, die Dreschtenne und die Doppelharfe einäscherte. Es verbrannten viele Centner Heu, Schüttenstroh, Hafer in Garben, eine größere Menge Bretter und mehrere wirtschaftliche Geräte. Der angerichtete Schaden beträgt über 6000 K., der Versicherungsbetrag nur 1200 K. Auf dem Brandplatze waren zunächst die zwei Ortsprühen und die Bahnstationsprühe thätig; bald war auf telegraphische Berufung auch die Treffener freiwillige Feuerwehr erschienen, deren thätigem Eingreifen es hauptsächlich zu verdanken ist, daß das Feuer nur auf die brennenden Objecte localisiert blieb. Bemerkenswert ist, daß vor genau 40 Jahren in einem an der nämlichen Stelle gestandenen Heuschuber ein Feuer ausgebrochen war, das sich damals über das ganze Dorf ausbreitete, und dasselbe vollständig einäscherte. — Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

(**Wasserschaden.**) Infolge des in den letzten Tagen reichlich niedergegangenen Regens trat die Temenitz aus ihren Ufern und richtete an den Wiesen, wo die Ermetmahd schon begonnen hatte, beträchtlichen Schaden an.

(**Ein Gussregen in Idria.**) Wie dem „Slovenec“ gemeldet wird, wurde Idria am 27. d. M. von einem fürchterlichen Gussregen heimgesucht. Der Bach Rilloa aus seinem Bette, und das reißende Wasser drang in die Wohnhäuser. Stellenweise mußte jeder Verkehr sofort eingestellt werden. Man ließ die Wagen einfach auf der Straße stehen, während die Zugpferde ausgespannt und untergebracht wurden. In den am Bache stehenden Häusern mußte ob der drohenden Einsturzgefahr sogar geräumt werden. Im unteren Theile der Stadt drang das Wasser in die Keller und hob die schweren Häuser, daß sie wie Luftkissen herumschwammen. Als endlich der Abfluss rapid ansteigen aufhörte, begann der Abfluss rapid ansteigen. Das Wasser trug gegen 1000 Cubimeter des Brennholzes gegen Tolmein fort. Am Ende des Friedhofes wurde ein großes Stück Mauerwerk losgerissen; mehrere Särge, die sich etwa sechs Jahre in der Erde befanden, wurden fortgeschwemmt. Der Brücke beim Hüttenwerke drohte große Gefahr; deren Erhaltung ist nur dem raschen und energischen Eingreifen des Oberverwalters, welcher die angeschwemmten Holzmassen rasch durch die Arbeiter entfernen ließ, zu verdanken. — Der k. k. Bezirkshauptmann von Loisch, der zum Amtstage nach Idria gefahren war, mußte fast eine Viertelstunde außerhalb der Stadt auf die hören des Gussregens abwarten, weil eine Fahrt auf meterhoch mit Wasser bedeckten Straße unmöglich war.

(**Ein Gewitter in Trieste.**) Vorgefunden in Triest gab es, wie wir der „Ebinost“ entnehmen, in Triest ein furchtbares Gewitter mit strömendem Regen und mit Hagelschlag. Die Wassercanäle wurden in Kürze verstopft, das Wasser stieg immer mehr und stand in einigen Gassen halb Meter hoch. Das Café Chiozza und der Arcadengarten vor demselben befanden sich ganz unter Wasser, so daß die Gäste auf die Tische flüchten und die Marquiere wüthig fügen bedienen mußten. In der Gasse Barriera war ein förmlicher Strom; die Gasse Zonta sah einem See ähnlich. Auch der Hauptplatz stand ganz unter Wasser. In Orten drang das Wasser in Gast- und Kaffehäuser, in in verschlossene Niederlagen und verursachte einen ordentlichen Schaden. — Merkwürdigerweise blieb das furchtbare Gewitter das Meer vollständig ruhig.

(**Im Scherz verunglückt.**) Der 16jährige Grundbesitzersohn und der 17jährige Knecht Alois in Brunn Dorf balgten sich in einem dortigen Garten weise herum, indem sie einer den anderen ins Gras wälzte. Als es zum fünften Wurf kam, wurde dem Bregie das Bein gebrochen.

(**Ertrunkene.**) Am 26. d. M. spielte der 30jährige Knabe des Kaislers Anton Femec aus Oberndorf, Gemeinde Großlad, ohne Beaufsichtigung neben dem unweit des Hauses befindlichen Wassertümpel. Da nur mangelhaft abgesperrt war, fiel das Kind ins Wasser und ertrank, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte. Merkt sei noch, daß dieses Kind schon vor einem Jahre den nämlichen Wassertümpel gefallen war, damals aber seiner Mutter rechtzeitig gerettet wurde.

(**Todtschlag.**) Am 24. d. M. um 1 1/2 Uhr wurde der 24 Jahre alte Knecht Johann Flegar in Martin, Bezirk Krainburg, auf der Gemeindefeld mehreren Burschen überfallen und mit stumpfen Gegenständen geschlagen, daß er nach etwa einer Stunde an der Stelle verschied. Als thatverdächtig wurden die Burschen Johann Brosen, Josef Hubat aus St. Martin, Johann Woboc und Johann Gasperlin aus St. Georgen, Krainburg, verhaftet.

(**Schonzeit für Wildarten.**) Im September stehen folgende Wildarten in Schonung: Roth- und Damwild und Wildschweine, Rebhühner, Nehtige (in der ersten Hälfte), Auer- und Birkhühner, und Birkhennen.

## Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureau

### Die Wahlen in Böhmen.

Prag, 29. August. Statthalter Graf Coudenhove die Neuwahlen für den Landtag des Königreiches Böhmen ausgeschrieben, und zwar: Die Wahl der Abgeordneten der Landgemeinden auf den 8. October, der Städte und industriellen Orte auf den 11. October, der Handels- und Gewerbetreibenden auf den 14. October und des fideicommissarischen sowie des nichtfideicommissarischen Großgrundbesitzers auf den 15. October l. J.

### Frankreich und die Türkei.

Constantinopel, 29. August. Der französische Botschaftsrath Bapst hat an sämtliche französische Botschaften in der Türkei folgendes Circular-Telegramm im Auftrag der Regierung der Republik gerichtet: „Infolge der Beziehungen der französischen und der ottomanischen Regierungen zu den getretenen Schwierigkeiten hat Botschafter Constans Constantinopel verlassen. Ich bleibe hier betraut. Seine Funktionen wie bisher fort.“ In officiellen türkischen Kreisen hält man dafür, daß die Gründe des guten Willens nicht ernst genug seien, um einen Bruch der guten Beziehungen beider Länder herbeizuführen. Gestern fand im Palais ein Ministerrath statt, welcher den französischen Zwischenfall behandelte.

Riec, 29. August. Botschafter Constans ist heute eingetroffen und hatte eine Unterredung mit dem Kaiser. Im Gegenseite zu einer Meldung eines englischen Telegraphen erklärte Constans, er werde nach Constantinopel zurückkehren, sobald die Schwierigkeiten beseitigt sein werden. Heute früh in Constantinopel eingetroffenen Botschafter hat die Botschaft vom Botschaftsrath Bapst erhalten.



C. kr. okrajna sodnija v Metliki,  
odd. II, dne 27. avgusta 1901.



(3079) 3—1

3. 1090 B. Sch. R.

**Lehrstelle.**

An der dreiclassigen Volksschule in Alttag wird eine Lehrstelle mit den systemisierten Be- zügen für eine männliche oder weibliche Lehr- kraft zur definitiven, eventuell provisorischen Beförderung ausgeschrieben.

Gebührig instruierte Beförderung sind binnen sechs Wochen im vorgeschriebenen Dienstwege hierorts einzu- bringen.

R. f. Bezirksgericht Gottschee am 28sten August 1901.

(3070a) 2—1

Präf. 4796

4 b/1.

**Rundmachung.**

Kanzleiofficial-, eventuell Kanzlistenstelle beim f. l. Oberlandesgerichte Graz oder an einem anderen Dienstorte des Oberlandesgerichts- sprengels. Beförderung

bis 30. September 1901 an das f. l. Oberlandesgerichts-Präsidium Graz, Graz, den 25. August 1901.

(3085) 3—1

Präf. 6125

15/1.

**Offertausschreibung**

der Erd- und Maurer-, Steinmetz-, Zimmer- manns-, Spengler-Arbeiten, der Thür- und Fensterlieferungen, Tischler-, Schlosser-Arbeiten und Eisenlieferungen, Glaser-, Anstreicher- und Hafnerarbeiten, der Steinzeuglieferungen, der Canaliserungs- und Pfaster-Arbeiten bei dem Neubau des f. l. Kreisgerichtsbaues in Sebenico.

Die Pläne für die vorgenannten Arbeiten können bei der f. l. Bauleitung in Zara via dei Turchi, casa Danilo, oder bei der f. l. Gerichts- bauleitung in Marburg eingesehen und gegen vorherigen Erlag von 40 Kronen daselbst be- hoben werden.

Hier sind auch alle Auskünfte und die erforderlichen Druckformen, als: Offertformulare, Offertbestimmungen, Vertragsformulare, all- gemeine und speciell Bedingnisse und das Kostenvoranschlagsblanket erhältlich.

Unternehmer, welche auf diese Arbeiten reflectieren, werden hiermit eingeladen, ihre nach den Bestimmungen der vorgenannten Schriftstücke gehörig instruierten Offerte

bis längstens 15. September 1901, 12 Uhr mittags, bei dem f. l. Oberlandesgerichts- Präsidium in Zara einzubringen.

Es werden nur Offerte berücksichtigt, die sich auf die gesamten Arbeiten beziehen. Offerte für einzelne Arbeiten finden keine Berücksichtigung, ebenso wie später einlangende oder mangelhafte Offerte oder solche ohne Nach- weis des erledigten Badiums keine Berücksichtigung finden.

R. f. Oberlandesgerichts-Präsidium

Zara am 25. August 1901.

Gerischer m. p.

# Corset Paris!

Neuestes magenhohles

# Mieder

empfehl (2468) 16

## Alois Persché Domplatz 22.

(3056)

Firm. 192

Zadr. II. 147/3.

**Razglas.**

Objavlja se, da se je izvršil v tusodnem zadružnem registru pri tvrdki:

**Hranilnica in posojilnica v Hrenovicah**

registrovana zadruza z neomejeno zavezo:

1.) izbris iz načelstva izstopivšega člana Adolfa Knola in

2.) vpis v načelstvo v zmislu § 26. zadružnih pravil poklicanega člana Andreja Lavriča, kapelana v Hreno- vicah.

C. kr. deželna kot trgovinska sodnija v Ljubljani, odd. III, dne 21. avgusta 1901.

## Zwei elegante Zimmer neu möbliert

in schönster Lage an der Resselstrasse, sind einzeln oder zusammen an stabile Herren sofort oder für später zu vergeben. Auf Wunsch elektrisches Licht und Zeitungen. — Näheres in der Admini- stration dieser Zeitung. (3053) 2

## Kaffee-Specialgeschäft

**Edmund Kavčić**

Laibach, Prešerenengasse  
gegenüber der Hauptpost

empfiehlt (2074) 74

guten reinschmeckenden Santos-Kaffee

fl. 1.— per Kilo,

hocharomatischen Neigherry-Kaffee

fl. 1.40 per Kilo,

echt arabischen Mocoa, fl. 1.60 per Kilo

Postsendungen von 5 Kilo franco.

### Meyers

### Klassiker-Ausgaben.

Unübertroffene Korrektheit. Schöne Aus- stattung. Eleganter Liebhaber-Einband.

#### Deutsche Literatur.

Arnim, 1 Bd., von J. Dohnke . . .	2
Brentano, 1 Bd., von J. Dohnke . . .	2
Bürger, 1 Bd., von A. E. Berger . . .	2
Chamisso, 2 Bde., von H. Kurs . . .	4
Eichendorff, 2 Bde., v. R. Dietze . . .	4
Gellert, 1 Bd., von A. Schullerus . . .	2
Goethe, 12 Bde., von H. Kurs . . .	30
Hauff, 3 Bde., von M. Mendheim . . .	6
Hebbel, 4 Bde., von K. Zeitl . . .	8
Helne, 7 Bde., von E. Elster . . .	16
Herder, 4 Bde., von H. Kurs . . .	10
Hoffmann, 3 Bde., von F. Schweizer . . .	6
Kleist, 2 Bde., von H. Kurs . . .	4
Körner, 2 Bde., von H. Zimmer . . .	4
Lenau, 2 Bde., von C. Hepp . . .	4
Lessing, 5 Bde., v. F. Bornmüller . . .	12
Ludwig, 3 Bde., von F. Schweizer . . .	6
Novalis-Fouqué, 1 Bd., v. Dohnke . . .	2
Platen, 2 Bde., v. Wolf u. Schweizer . . .	2
Rückert, 2 Bde., von G. Ellinger . . .	4
Schiller, 3 Bde., v. L. Bellermann . . .	16
Tieck, 3 Bde., von G. L. Kies . . .	6
Uhland, 2 Bde., von L. Fränkel . . .	4
Wieland, 4 Bde., von G. L. Kies . . .	8

#### Englische Literatur.

Altenglisches Theater, 2 Bde. . .	4 50
Burns, Lieder und Balladen . . .	1 50
Byron, Werke, Strodmannsche Ausgabe, 4 Bde. . .	8 —
Chaucer, Canterbury-Geschichten . . .	2 50
Defoe, Robinson Crusoe . . .	1 50
Goldsmith, Der Landprediger . . .	1 25
Milton, Das verlorne Paradies . . .	1 50
Scott, Das Fräulein vom See . . .	1 —
Shakespeare, Schlegel-Tiecksche Übersetzung. Herausgeg. von A. Brandl. 10 Bände . . .	20 —
Shelley, Ausgewählte Dichtungen . . .	1 50
Sterne, Die empfindsame Reise . . .	1 25
Tristram Shandy . . .	2 —
Tennyson, Ausgew. Dichtungen . . .	1 25

#### Italienische Literatur.

Ariost, Der rasende Roland, 2 Bde. . .	4 —
Dante, Göttliche Komödie . . .	2 —
Leopardi, Gedichte . . .	1 —
Manzoni, Die Verlobten, 2 Bde. . .	3 50

#### Spanische und portugiesische Literatur.

Camoëns, Die Lusaden . . .	1 25
Cervantes, Don Quixote, 2 Bde. . .	4 —
Cid . . .	1 25
Spanisches Theater, 3 Bde. . .	6 50

#### Französische Literatur.

Beaumarchais, Figaros Hochzeit . . .	1 —
Chateaubriand, Erzählungen . . .	1 25
La Bruyère, Die Charaktere . . .	1 75
Lesage, Der hinkende Teufel . . .	1 25
Mérimée, Ausgewählte Novellen . . .	1 25
Molière, Charakter-Komödien . . .	1 75
Rabelais, Gargantua, 2 Bde. . .	5 —
Racine, Tragödien . . .	1 50
Rousseau, Bekenntnisse, 2 Bde. . .	3 50
Ausgewählte Briefe . . .	1 —
Saint-Pierre, Erzählungen . . .	1 —
Sand, Ländliche Erzählungen . . .	1 25
Stael, Corinna . . .	2 —
Töpffer, Rosa und Gertrud . . .	1 25

#### Skandinavische und russische Literatur.

Björnson, Bauern-Novellen . . .	1 25
— Dramatische Werke . . .	2 —
Die Edda . . .	4 —
Holberg, Komödien, 2 Bde. . .	4 —
Puschkin, Dichtungen . . .	1 —
Tegnér, Frithjofs-Sage . . .	1 —

#### Orientalische Literatur.

Kalidasa, Sakuntala . . .	1 —
Morgenländische Anthologie . . .	1 25

#### Literatur des Altertums.

Anthologie griechischer und römi- scher Lyriker . . .	2 —
Ischylos, Dramen . . .	1 —
Euripides, Ausgewählte Dramen . . .	1 50
Homer, Ilias . . .	2 50
— Odyssee . . .	2 50
Sophokles, Dramen . . .	2 50
Mähly, Geschichte der antiken Literatur . . .	2 50

Ausführliche Verzeichnisse gratis.

Zu beziehen durch:  
**Kleinmayr & Bamberg**  
Buchhandlung, Laibach.



## Kaffeehaus- Eröffnung.

Beehre mich, dem hochgeehrten Publicum bekanntzugeben, dass ich das bekannte

## Café Austria

an der Ecke der Ressel- und Petersstrasse  
(im Hause des Herrn Levo)

käuflich erworben habe und dass selbes

**Samstag, den 31. August d. J.**

zur Eröffnung gelangt.

Nachdem ich dasselbe ganz neu und modern hergerichtet und mit zwei guten Billards versehen habe, ferner alle meistgelesenen Zeitschriften und Unterhaltungsblätter halten und mit gutem Kaffee, Thee, Liqueuren, Flaschenweinen, Champagner und anderen Dessert- weinen aufwarten werde, empfehle ich mich dem geehrten Publicum aufs wärmste mit der Bitte, mich in meinem neuen Unternehmen ausgiebig unterstützen zu wollen.

Für gute und prompte Bedienung und Zuverlässigkeit bürgt

(3088) 2—1

hochachtungsvoll

**Franz Krvaric**

Eigenthümer des Café Austria.

## K. k. österr. Staatsbahnen.

K. k. Staatsbahn-Direction in Villach.

## Auszug aus dem Fahrplane gültig vom 1. Juni 1901.

**Abfahrt von Laibach (S. B.):** Richtung nach Tarvis. Um 12 Uhr 24 Min. nachts: Pörschach, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München; Leoben, über Selthal nach Salzburg; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz; über Amstetten nach Wien. — Um 7 Uhr 5 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Leoben, Wien; über Franzensfeste nach Salzburg; über Klein-Reifling nach Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensfeste, Prag, Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 11 Uhr 51 Min. vorm.: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Leoben, Selthal, Wien. — Um 4 Uhr 6 Min. nachm.: Personenzug nach Tarvis, vom 15. Juni bis 15. September nach Pontafel, Klagenfurt, Franzensfeste, München; über Amstetten nach Salzburg, Land-Gastein, Zell am See, Innsbruck, Bregenz, Zürich, Genf, Paris; über Amstetten nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensfeste, Klagenfurt, Prag, Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 6 Uhr 41 Minuten nachmittags an Sonn- und Feiertagen nach Podnart-Kropf. — Um 10 Uhr nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Franzensfeste, Innsbruck, München. — Richtung nach Rudolfswert und Gottschee. Personenzüge: Um 7 Uhr 17 Min. früh und um 1 Uhr 6 Min. früh: Personenzug Rudolfswert, Strassach-Töplitz und Gottschee; um 6 Uhr 55 Minuten abends nach Rudolfswert und Gottschee. **Ankunft in Laibach (S. B.):** Richtung von Tarvis. Um 3 Uhr 26 Min. früh: Personenzug aus Wien über Amstetten, München, Innsbruck, Franzensfeste, Salzburg, Linz, Steyr, Aussoy, Leoben, Klagenfurt, Villach. — Um 7 Uhr 12 Min. früh: Personenzug aus Tarvis. — Um 11 Uhr 18 Min. vorm.: Personenzug aus Wien über Amstetten, Leipzig, Karlsbad, Eger, Marienbad, Pilsen, Budweis, Salzburg, Linz, Steyr, Genf, Zürich, Bregenz, Innsbruck, Zell am See, Land-Gastein, Leoben, Klagenfurt, München. — Um 4 Uhr 38 Min. nachm.: Personenzug aus Wien, Leoben, Selthal, Villach, Klagenfurt, München. — Um 8 Uhr 51 Min. abends: Personenzug aus Wien, Leipzig, Prag, Franzensfeste, Karlsbad, Eger, Marienbad, Pilsen, Budweis, Linz, Leoben, Villach, Klagenfurt, Pontafel. — Richtung von Rudolfswert und Gottschee. Personenzüge: Um 8 Uhr 44 Min. früh aus Rudolfswert und Gottschee; um 1 Uhr 17 Min. nachm. aus Strassach-Töplitz, Rudolfswert und Gottschee; um 8 Uhr 48 Min. abends aus Strassach-Töplitz und Gottschee. **Abfahrt von Laibach (Staatsbahnhof):** Richtung nach Stein. Gemischte Züge: Um 28 Min. früh, um 2 Uhr 5 Min. nachm., um 6 Uhr 50 Min. abends und um 10 Uhr 25 Min. nachts. **Ankunft in Laibach (Staatsbahnhof):** Richtung von Stein. Gemischte Züge: Um 49 Min. früh, um 11 Uhr 6 Min. vorm., um 6 Uhr 10 Min. abends und um 9 Uhr 55 Min. nachts. Sonn- und Feiertagen.

(3078)

C. II. 203/1

3.

(3087)

C. 85, 86, 87

1.

### Edict.

Wider Adolf Meißner in Prag Nr. 917—2, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wurde bei dem f. l. Bezirksgerichte in Gottschee von Georg und Gertraud Schagano, Besitzer in Niedertiefenbach Nr. 20, durch Dr. Goltz in Gottschee, wegen Anerkennung der Verjährung und Löschungsgefästung eine Klage an- gebracht. Auf Grund der Klage wurde die Tagfagung zur mündlichen Streit- verhandlung auf

den 9. September 1901,

vormittags halb 9 Uhr, bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 3, angeordnet.

Zur Wahrung der Rechte des Be- klagten wird Herr Dr. Moriz Kar- nitschnigg, Notariatscandidat in Gottschee, zum Curator bestellt. Dieser Curator wird den Beklagten in der bezeichneten Rechtsache auf dessen Gefahr und Kosten so lange vertreten, bis dieser entweder sich bei Gericht meldet oder einen Bevoll- mächtigten namhaft macht.

R. f. Bezirksgericht Gottschee, Abth. II, am 26. August 1901.

### Oklic.

Zoper 1.) Katarino Hvala, roj. dobnik, Matevza Vončino, Steinlöchner in Marijo Hvala, Katarino Groselj, roj. Gantar, in Marijo Groselj; 3.) Janeza Lapov, katerih bivalisše je neznano, so- podale pri c. kr. okrajni sodni- Idriji po ad 1) Janezu Oblaku, askega st. 17; ad 2) Jakobu Oblaku, Starevasi st. 13 in ad 3) Janezu Oblaku, iz Vojskega st. 3 tozbe zaradi iz- vknjiženih terjatev. Na podstav- odredili so se naroki za ustne razprave na

dan 4. septembra 1901.

V obrambo pravic gospod Janeza Lapov, posestnik v Ozanovci, bo zastopal tozence v oznamov- pravni stvari na njih nevarnost- stroške, dokler se ne oglasi so- sodniji ali ne imenujejo sodnija v Idriji

C. kr. okrajna sodnija v Idriji, am 26. avgusta 1901.